

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 64 (1970)
Heft: 9

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: B.W. / H.Ks. / Kobe, Willi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaften und Jugendverbände tragen. Wir meinen nicht, dass unser Programm bereits vollständig und mit dieser Studie abgeschlossen ist.

Wir rufen dazu auf, dieses Programm zu diskutieren, es weiterzuentwickeln, es zu verwirklichen. Dafür sind wir zum Kampf angetreten.«

Es folgen die dreizehn Namen der Verfasser, ihre militärische Einteilung und die genaue Adresse. – Wie gesagt, eine hoffnungsvolle, eine mutige Tat.

René Mahrer

HINWEISE AUF BÜCHER

Hans Bräker: Kommunismus und Weltreligionen Asiens, Band I, 1. Kommunismus und Islam. 1969, J. C. B. Mohr, Tübingen. Fr. 30.–.

Dieses Werk über das Verhältnis des Kommunismus zu den Weltreligionen Asiens ist in zwei Bänden angelegt, wovon der erste Teil des ersten Bandes mit dem Untertitel *Religionsdiskussion und Islam in der Sowjetunion* über das Schicksal des Islam seit 1917 berichtet. Ein zweiter Teil von Band I wird sich mit *Islam und sowjetische Südostasien-Politik* befassen. Und Band II soll unter dem Titel *Kommunismus – Hinduismus – Buddhismus* erscheinen.

Der vorliegende erste Teil des ersten Bandes ist eine gründliche Analyse der Auseinandersetzung mit dem Islam in der Sowjetunion. Es werden darin gewisse Analogien zur Auseinandersetzung mit dem Christentum festgestellt, und der Verfasser kommt zum Schluss, dass es in den bisherigen fünfzig Jahren der Sowjetherrschaft in Russland nicht gelungen sei, die Religion als «Institution» und das religiöse Bewusstsein in der Bevölkerung restlos zu liquidieren. Falls der Leser mit dieser Abhandlung besonders einen Zugang zur Entwicklungsproblematik im asiatischen Raum zu gewinnen sucht, wird er mit gesteigertem Interesse die Fortsetzung erwarten, da das Ganze – nach dem Verfasser – das Ergebnis einer langjährigen Beschäftigung mit der Entwicklungsländer-Problematik und insbesondere mit der Frage der Anwendbarkeit des sowjetischen Gesellschafts-, Wirtschafts- und Sozialsystems in den Ländern Asiens ist. Nach der ausführlichen und klaren Problemstellung in diesem ersten Teil darf eine Auseinandersetzung mit dem aktuellen Problem der Berücksichtigung der Religionen Asiens in der Entwicklungspolitik erwartet werden.

B. W.

Prof. Dr. Kjeld Philip: Probleme der technischen Zusammenarbeit mit den am wenigsten entwickelten Ländern. Kieler Vorträge, Neue Folge 60. 1969, J. C. B. Mohr, Tübingen. Fr. 3.90.

Nach dem Verzeichnis der vorangehenden zwölf Hefte der *Kieler Vorträge* zu schliessen, greift dieser Vortrag des dänischen Professors Kjeld Philip zum erstenmal die Frage der Wirtschaftsbeziehungen zu den Entwicklungsländern auf. Der Verfasser ist Chef der Verwaltungsstelle für technische Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern in Kopenhagen und befasst sich in dieser Arbeit besonders «mit den am wenigsten entwickelten Ländern». Diese Bezeichnung wird auch in den verschiedenen Organisationen der Vereinten Nationen verwendet, und es ist wichtig, dass sich die wissenschaftlichen Kreise für Weltwirtschaft darüber klarwerden, wie verschiedenartig die Bedürfnisse der Entwicklungsländer sind. In diesem Sinn kann dieser Vortrag auch für weite Kreise in

der Schweiz aufschlussreich sein, ist man doch bei uns nur allzu häufig der Meinung, private Investitionen seien eine vollwertige Entwicklungshilfe, während sie doch nur den am meisten entwickelten Ländern der Dritten Welt nützlich sein können. Diese Problematik kommt im Vortrag mit grosser Klarheit und mit vielseitigen Beispielen zum Ausdruck. Die Schwierigkeiten der Schulung, mit dem Hinweis, dass seinerzeit in Dänemark etwa hundert Jahre verstrichen sind von dem Zeitpunkt, an dem die Einführung des allgemeinen Schulbesuches beschlossen wurde, bis zum Zeitpunkt, an dem wirklich die ganze Bevölkerung die Schule besuchen konnte, führen zu der Einsicht, dass die Hilfe zuerst auf hoher Ebene einsetzen sollte, um Lehrer zu bilden. Zu den weiteren elementaren Aufgaben bei der Entwicklung eines Gebietes gehören die Anlage von Landstrassen und der Aufbau eines modernen Systems der Infrastruktur.

Die grosse Problematik der Hilfe durch Lebensmittellieferungen, die oft die Folge einer falschen westlichen Landwirtschaftspolitik sind, wird dargelegt und zeigt, inwiefern diese Hilfe oft die Entwicklung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern hemmt. Lehrreich ist auch die Feststellung, dass in den Entwicklungsländern die Probleme der Automation den unseren entgegengesetzt sind. Während in den Industriestaaten durch die Automation vor allem ungelernete Arbeitskräfte ersetzt werden, ist es in den Entwicklungsländern wichtiger, dass die Technik sucht, die gelernten Arbeitskräfte zu ersetzen, die viel seltener sind als die ungelerten. Damit ist es aber fast unvermeidlich, dass die Maschinen, die die Industriestaaten ihnen anbieten, ihrer Wirtschaft gar nicht angepasst sind.

Die kleine Schrift drückt in ihren zwanzig Seiten die Schwierigkeiten einer hilfreichen Entwicklungspolitik in der ganzen Fülle so klar und allgemein verständlich aus, dass sie bei allen Planungen mit in Erwägung gezogen werden sollte.

B. W.

Déshonorer l'argent de la violence et la domination de l'argent. Cahiers de la Réconciliation. Paris, Juni/Juli 1970. CH-1181 Gilly. Fr. 4.—.

Diese Sondernummer enthält die Vorträge, Berichte und Entschlüsse des Kongresses der französischsprachigen Zweige (MIR) des Internationalen Versöhnungsbundes. Zum Thema dieses Mülhauser Kongresses: «Von einer mörderischen zu einer solidarischen Wirtschaft» sprachen ein Professor des Collège de France, *M. François Peroux* mit einem Vortrag über die «Politik beginnt dort, wo die Gewalttätigkeit aufhört», ferner der ehemalige Minister in Algerien, *M. B. Boumaza*, über den «Ursprung der Unterentwicklung», sowie *Pfarrer André Trocmé* über «Wohltätigkeit oder Rückgabe». Sein temperamentvoller Vortrag zeigt in Beispielen die heutige Lage der Entwicklungsländer und weist auf die Modalitäten einer «Rückgabe» hin, die in einem Manifest von Jean Forman von den Schwarzen selbst aufgestellt wurden. Hier erinnert André Trocmé an das Thema der Rückgabe in der Bibel, besonders im Alten Testament, wo durch Moses und seine Nachfolger in jedem fünfzigsten Jahr Schulden aufgehoben, Sklaven befreit und der Boden seinem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben wurde. Das hebräische Verb für zurückgeben «chalam» hat das Substantiv «Chalôm» ergeben, das Friede bedeutet. So werden die Begriffe für Gerechtigkeit und Frieden miteinander verbunden, und es kann keinen Frieden geben ohne die Wiederherstellung der Gerechtigkeit. In einem dritten Teil spricht A. Trocmé von der Zeit, die für die Revolution verwendet werden muss. Während nach dem Ersten Weltkrieg die Gewerkschaften die drei 8 forderten (8 Stunden Schlaf, 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Ruhe), sind seit dem Zweiten Weltkrieg die Arbeitsstunden bis auf vierzig wöchentlich reduziert worden. Die damit gewonnene Zeit und auch einen Teil seiner Freizeit soll der Mensch der Umwandlung der Gesellschaft, also der Revolution, widmen. Der Mensch muss ständig technische, wirtschaftliche und politische Strukturen neu schaffen, um die alten, verbrauchten zu ersetzen. Die neue christliche Moral muss aufhören,

statisch zu sein. Im letzten Teil dieser Ausführungen ist vom «Ziel» und den «Mitteln» die Rede. Das Ziel, welche Form der Wirtschaft den Kapitalismus ersetzen soll, wird durch eine Partei oder Bewegung bestimmt werden. Die Mittel sollen aber für den Christen gewaltfrei sein. Hinweis auf Gandhi, M. L. King, Danilo Dolci, die alle die Revolution «von unten» organisieren.

Durch Berichte des französischen, des belgischen und des welschen Zweiges des MIR, durch Stellungnahmen zur Militärdienstverweigerung und zum Zivilen Hilfsdienst sowie durch ein Exposé über «Dai Dong» (Umweltprobleme) wird diese Sondernummer zu einem umfassenden Kompendium.

32 Schnappschüsse zeigen Teilnehmer und die verschiedenen Redner des Kongresses und bringen deren Anliegen gelegentlich drastisch in Erinnerung. B. W.

Michel Croce-Spinelli: Fetisch und Fortschritt. Berichte aus dem Kongo, Dahomey, Gabun und Kamerun. 1969, Nymphenburger Verlagshandlung, München. Fr. 24.40.

Der französische Publizist und Afrikakenner Michel Croce-Spinelli hat auf seinen verschiedenen Reisen in Afrika monatelang mit den Eingeborenen zusammen gelebt. Zwischen diesem Franzosen und den Schwarzen entstand immer ein Vertrauensverhältnis, ob es nun europäisierte Stadtbewohner oder Eingeborene aus Proletariat oder aus dem Busch waren. Sehr bereitwillig beantworteten sie alle an sie gerichteten Fragen. Die meisten auf Tonband aufgenommenen Antworten stellen eine Informationsquelle aus erster Hand dar für das Verständnis der im Umbruch begriffenen afrikanischen Gesellschaft. Wir erleben beim Lesen dieser Befragung den Afrikaner in seiner Umgebung, der seine Hoffnungen, seine Wünsche ausdrückt. Durchwegs konstatieren wir, dass er in seinem Denken und Tun ständig die weisse Welt vor Augen hat. Er scheint beinahe besessen von ihr. Der Fragende und bisweilen auch der Antwortende fügt öfters Schlussfolgerungen ökonomischer, sozialer und auch politischer Art hinzu. Doch in erster Linie widerspiegeln die Monologe und Dialoge das Bild des afrikanischen Stadt- und Dorfbewohners in der Auseinandersetzung mit der hierarchischen Ordnung der Vergangenheit und dem zukünftigen veränderten schwarzen Kontinent. Allmählich wird sich jeder schwarze Mensch auf diesem Kontinent, gleichgültig welcher Herkunft, dieser Konfrontation stellen müssen. Aus der Enquete ist ersichtlich, dass der schwarze, selbständig erwerbende Stadtbewohner durch seine berufliche Stellung eine Art Individualität und Selbständigkeit erreicht hat. Trotzdem weist er das afrikanische «Brauchtum» nicht zurück, denn es ist ihm bewusst, dass dieses zu Afrika gehört. Der aufgeschlossene Afrikaner ist überzeugt, dass die afrikanischen Sitten sich der modernen Zeit anpassen müssen, aber nicht so, dass der Schwarze sich nur mit den Augen eines Weissen betrachtet und dadurch sozusagen im Schlepptau der weissen Welt lebt, wodurch er seine Eigenständigkeit verliert. Auch scheint den Eingeborenen die tiefe Furcht, seine Negerseele zu verlieren, nicht loszulassen. Auf Schritt und Tritt drängt sich die Überzeugung auf, dass Afrika ethisch, wirtschaftlich, sozial und politisch in einem sich rasch wandelnden Übergangsstadium begriffen ist. So nimmt die Loslösung vom tyrannischen Zwang des Clans, der Grossfamilie ihren Fortgang. Fast unüberwindbare Hindernisse stehen im Weg, wie etwa die beinahe sakramentale Autorität der Alten, der Dorfältesten und der Medizinmänner, die als ausgezeichnete Psychologen ihre jahrhundertealte Machtstellung zu verteidigen wissen, um den vom «Animismus» durchdrungenen Afrikaner in ihrem Bann zu halten. Die afrikanischen Zauberer wissen, wie sie die Furcht vor der Rache der «Fetische» für ihre Zwecke ausnützen können. Der Verfasser stellt immer wieder fest, dass Zwiespältigkeiten den Afrikaner nicht stören. Dieser kann das Magische gut mit der Anerkennung des europäischen Denkens vereinbaren. Das Irrationale ist auch beim emanzipierten Intellektuellen tief im Unbewussten verwurzelt. Eine noch ungelöste katastrophale Angelegenheit ist die Verpflichtung des verdienenden afrikanischen Stadtbewohners, seiner polypen-

artigen, grösstenteils im Busch lebenden «Verwandschaft» monatliche Abgaben zu entrichten. Er selbst kann sich nur über Wasser halten durch zunehmende Verschuldung oder durch unzulässige Geldbeschaffung. Die Korruption bietet sich als Ausweg aus dieser Sackgasse an. Erstaunlich aber für den Europäer bleibt die Selbstverständlichkeit, mit welcher der Schwarze diese Bürde auf sich nimmt. Dies geschieht nicht nur aus Liebe zu seiner Verwandtschaft, sondern auch aus Furcht vor dem «Fetisch», der bei Nichteinhalten der Familienpflichten sein Leben bedroht.

Im afrikanischen Dorf ist jetzt eine grosse Unruhe festzustellen. Durch den Einfluss der Schule kommen die überlieferten Verhältnisse ins Wanken. Die Ernährung verändert sich, der hierarchische Gehorsam ist nicht mehr selbstverständlich. Ansätze zu weiblicher Emanzipation bedrohen die Vormachtstellung des Mannes. Der Zug der jungen Generation zum Lernen ist ausgesprochen stark, denn ein Analphabet hat keine Zukunft mehr. Die aufstrebende Generation stellt den verbreiteten Hang zur Bequemlichkeit und die Abneigung zum Vorausplanen in Frage. Den Jungen ist die soziale Besserstellung das Erstrebenswerteste, und es ist ihnen klar, dass sie dafür den vollen Arbeitseinsatz zu leisten haben.

Diese Befragung wirft ein Licht auf gewisse Tatbestände in den Entwicklungsländern, mit denen jeder schwarze Einwohner, wenn er nicht übergangen werden will, sich auseinandersetzen hat. Dieses Buch stellt nicht ein Programm für eine wirksame Entwicklungspolitik auf, sondern es zeigt uns den afrikanischen Menschen, der sich aus jahrtausendealter Verstrickung zu lösen hat (in einem atemberaubenden Tempo), um einer neuen Zeit entgegenzugehen. H. Ks.

Search for Peace in the Middle East (Auf der Suche nach dem Frieden für den Nahen Osten). A Quaker Study. Friends Service Council, Friends House, Euston Road, London N.W. 1, April 1970, 72 Seiten. 6 Shillings.

Obwohl dem Schreiber dieses Hinweises nur die englische Ausgabe dieses Studienheftes bekannt ist – es ist ihm ungewiss, ob eine in deutscher Sprache besteht –, hält er es für so grundlegend wichtig zum Verständnis des sehr komplizierten und delikaten Fragenbündels um die Auseinandersetzungen zwischen den Israelis und den Arabern, dass hier kurz darauf hingewiesen werden soll.

Dieses Heft bietet die Ergebnisse intensivster Untersuchungen und Besprechungen einer Studiengruppe von Quäkern und Gliedern anderer Denominationen aus den USA, Kanada und England, welche seit 1968, auf Anregung von Juden und Arabern hin, auf Grund jahrelanger Orstkenntnisse, einen Weg durch das Gestrüpp widersprechendster Ansprüche und verworrenster Verhältnisse einem gerechten Frieden entgegen zu finden suchten.

Einleitend bietet das Heft eine Zusammenstellung der geschichtlichen Fakten, die schliesslich zu den verschiedenen kriegesischen Auseinandersetzungen bis heute führten. Sie erweisen klar die Mitschuld der Grossmächte bis in die UNO hinein an der für die Erhaltung des Weltfriedens gefährlichen Lage im Vorderen Orient, der sich auch die Schweiz nicht entziehen kann. Nachdem klargelegt wurde, dass grundsätzlich ein Weg zur Befriedigung des ganzen Gebietes gefunden werden kann, ihn zu verfolgen aber grosse Geduld und viel, viel Zeit erfordert, bietet das Heft eine tiefschürfende und ins Einzelne gehende Analyse der Gesichtspunkte des Konfliktes. Es wird dargestellt: die Gesichtspunkte der UNO, die Beziehungen der beiden blockführenden Mächte zum vorderasiatischen Konflikt, die Position der palästinensischen Araber, der Israelis, die Gesichtspunkte Jordaniens und der Vereinigten Arabischen Republik. Jeder Einzelanalyse ist eine zusammenfassende Beurteilung der Frage durch die Arbeitsgruppe beigegeben.

Schliesslich formuliert diese einige grundsätzliche praktische Hinweise zu einem möglichen Weg zum Frieden, welcher über psychologische und emotio-

nale Entspannung, über den Rückzug militärischer Kräfte, eine Strukturierung von politischen Abmachungen schliesslich zu einem den Friedenszustand stützenden Entwicklungsdienst in Zusammenarbeit aller am ursprünglichen Konflikt beteiligten Mächte und Staaten, unter der Führung der UNO, führen soll. Die kleinen Staaten könnten auf diesem Wege zum Frieden aussergewöhnlich gute Dienste leisten, weil ihnen eine weitreichende Machtwirkung fehlt, zu welchen auch eine für das Friedensschaffen offene Schweiz einen angemessenen Beitrag beizusteuern hätte.

Im Anhang des Heftes findet man noch den Wortlaut der Resolution des Sicherheitsrates der UNO vom 22. November 1967, welche die Grundlage für jedes Friedensbemühen im Nahen Osten bildet. Wer sich um den Kampf für den Frieden zwischen den Israelis und den Arabern interessiert – und wer sollte dies nicht, wenn er in diesem Konflikt eine der brennendsten Fragen zur Erhaltung des Weltfriedens erkannt hat –, darf an diesem Heft und seinen Vorschlägen nicht vorbeigehen.

Willi Kobe

Soldat in Zivil? 21 Beiträge verschiedenster Autoren zum Problemkreis: Militärdienst, Militärdienstverweigerung, Zivildienst, Militärjustiz. Herausgegeben von Marc Häring und Max Gmür.

Das Buch (etwa 280 Seiten) wird anfangs November 1970 im EVZ-Verlag Zürich erscheinen.

Wir werden gebeten, in «Neue Wege» auf diese aktuelle und begrüßenswerte Bucherscheinung aufmerksam zu machen, und wir tun es gerne. *Marc Häring*, Reallehrer in Frenkendorf (BL), Dienstverweigerer aus Gewissensgründen, der von der Militärjustiz für seine Überzeugung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ist einer der Verfasser. Aus dem Vorwort, das von Prof. *Max Geiger* und *Gonsalv Mainberger* unterschrieben ist, entnehmen wir: «... Dieses Buch ist ein Versuch, die richtige Sprache für die Sache des Friedens zu finden... Die Tatsachenberichte und Verhandlungsdokumente lassen erkennen, wie eng bei uns Politik, Moral und Militär miteinander verflochten sind... Das Buch enthält, fast vom Zufall diktiert, Stellungnahmen aus vielen Horizonten der Schweiz und der Schweizer zur Frage des Friedens und der Dienstverweigerung...»

Das Inhaltsverzeichnis ist in drei Abschnitte gegliedert, und wenn auch der eine und der andere Aufsatz bekannte Argumente und Überlegungen enthalten wird, so sind wir fest überzeugt, dass viele neue Gesichtspunkte und Folgerungen in diesem Buch zu Worte kommen. Der *erste* Abschnitt behandelt in sechs Beiträgen «Militärdienstverweigerer bekennen», der *zweite* bringt in elf Aufsätzen «Verschiedene Stellungnahmen zum Problem», und der *dritte Abschnitt* befasst sich in fünf vorwiegend juristischen Beleuchtungen mit dem Gesamtthema «Problematik der Militärjustiz / Ausblick auf Lösungen».

Die Herausgeber machen darauf aufmerksam, dass der Buchpreis von der Höhe der eingehenden Bestellungen abhängt. An Organisationen, die das Buch nur an ihre Mitglieder verkaufen, kann das Buch — je nach Bestellungen (800 bis 2000) zu einem stark reduzierten Preis (Fr. 9.— bis Fr. 5.50) verkauft werden. Bestellungen sind schriftlich zu richten an Dr. M. Häring, Fasanenstrasse 10, 4402 Frenkendorf.

Wir wünschen dem Buch, das einer Sache, die auch unserer religiös-sozialen Vereinigung sehr am Herzen liegt, dienen will, viele aufmerksame Leser und eine weite Verbreitung. Da die Herausgabe des Buches erst für den November angekündigt ist, würde es sich als sinnvolles Weihnachtsgeschenk eignen. E. P.-L.